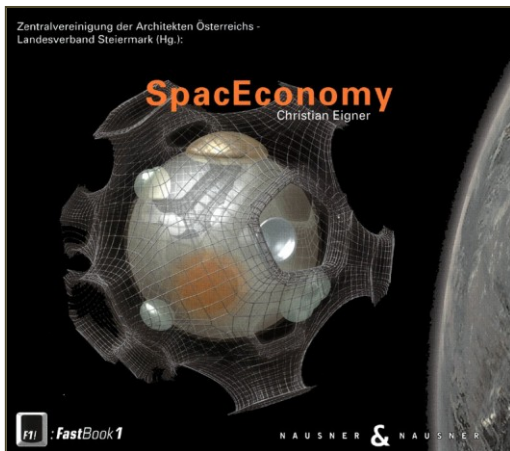


ÜBER DEN INHALT:



Die „New Economy“ ist nicht zuletzt daran gescheitert, dass sie auf den *Raum* vergessen hat: Als einen großen Marktplatz, als eine *Riesenfläche* stellten sich die „DotComs“ die Welt vor. Und glaubten deshalb, sich platzieren zu können, wo sie gerade wollten. Ein gravierender Irrtum, wie man mittlerweile weiß.

„*Raumvergessenheit*“ ist allerdings ein Problem der Ökonomie ganz generell. Was zu vielen falschen Bildern führt. Denn mag auch ein Großkonzern wie bei einem Schachspiel von Stand-

platz zu Standplatz springen können – ein kleines Unternehmen, „family business“, muss sich *in* und *mit* Räumen entfalten. Das bedeutet aber auch, dass eigentlich von einer *Flächenwirtschaft* eine *Raumwirtschaft* unterschieden werden muss, die ganz anderen Regeln folgt.

Welche Regeln das sind, versucht „SpacEconomy“ aufzuzeigen. Beispielsweise wird ein „Drei-Phasen-Modell“ der Raumwirtschaft entwickelt. Wie auch der Mechanismus freigelegt wird, der den Sprung eines Betriebs aus der Raumwirtschaft in die Flächenwirtschaft möglich macht, nämlich die Macht des Staates, die darin ihre wahre Bestimmung findet.

„SpacEconomy“ ist aus einem Projekt der „Zentralvereinigung der Architekten Österreichs – Landesverband Steiermark“ hervorgegangen, das eine simple Frage zu beantworten versuchte. Und zwar die, wie in Zeiten von Globalisierung und Netzrevolution der Raum zwischen dem steirischen Graz und dem slowenischen Maribor zu denken ist. Was zur Folge hatte, dass man mitten in der Ökonomie landete...